



Die Runkelsteiner Bombarde wurde vor einigen Jahren vom Institut für Archäologien (Universität Innsbruck) nachgebaut und für den scharfen Schuss hergerichtet. Das Experiment wurde mit Keramikugeln auf einem Nordtiroler Waffenplatz des Heeres getestet. Solche Keramikugeln fanden sich in großen Mengen auf der Churburg. Ihre Splitterwirkung war zur Verteidigung bestens geeignet. Foto: Reinhard Rovara

Foto: Die Bilderburg Runkelstein, Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte Band 12

## Die Festung Runkelstein

War bisher der profane Freskenzyklus, den die bürgerlichen Aufsteiger, die Vintler, 1390 in Auftrag gegeben hatten, das weltberühmte Aushängeschild von Runkelstein, so zeigt uns ein Inventar von 1493 eine landesfürstliche mit Geschützen und Waffen gespickte Festung.

### VON DER FESTKULISSE ZUR FESTUNG

Unter den Vintlern und deren nachfolgenden Anverwandten weist das um 1465 verfasste Inventar von Runkelstein noch den Charakter eines „festen Wohnhauses“ auf, das mit seinem hervorragenden Freskenschmuck und einer Schreibstube das Prestigeobjekt und die Festkulisse gebildeter bürgerlicher Aufsteiger geworden war. Auch als Refugium (1463 – 1465), des Trienter Bischofs Georg Hack war die Burg mit lediglich 13 Büchsen keinesfalls wehrhaft ausgerüstet. Mit der Erwerbung des Schlosses durch Erzherzog Sigmund im Jahr 1478 und dem Übergang 1490 auf dessen Neffen Maximilian I. wurde die Burg als Waffenlager in den Konflikten gegen Venedig wichtig. Dieser Aspekt wurde bisher kaum beachtet und der, ähnlich wie bei Sigmundskron auf schwere Feuerwaffen erfolgte Umbau noch nicht analysiert. Aufschluss gibt das zwar transkribierte, aber bisher nicht waffentechnisch erklärte Inventar von 1493. Mit Sigmund dem Münzreichen und Maximilian I. war die Bilderburg ein landesfürstliches Arsenal geworden, das mit Geschützen zum Selbstschutz für das dort gelagerte Pulver und die neuartigen Feuerwaffen ausgerüstet worden war. Insofern ist die in Runkelstein seit jeher



Der 1520 durch eine Explosion eingestürzte Wehrturm wurde nicht mehr aufgebaut und die Burg verlor dadurch ihren Festungscharakter, wie dies aus einem Inventar von 1530 hervorgeht.

Foto: Die Bilderburg Runkelstein, Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte Band 12

vorhandene „Steinbüchse“, italienisch Bombarde genannt und eine „Schlangenbüchse“ (dünne, eiserne Kanone), der kümmerliche Rest einer seinerzeitigen ausgeprägten Artillerieausrüstung des Felszackens am Eingang des Sarntals.

### DER TURM, DAS TOR UND DER WEHRGANG AN DEN SCHWACHSTELLEN DER BURG IM JAHR 1493

Oberhalb der Burg, wo sich heute das Wein-

gut und der Stadel befinden, konnte man mit einem Katapult, bzw. mit Geschützen leicht den Burghof beschießen. Im Wehrturm, der seinerzeit etwas östlicher platziert war, befand sich ganz oben eine Glocke zum Ankündigen von herannahender Gefahr. Mit „fünf welschen Schlangen“, d.h. dünnen langen eisernen Kanonen, konnte die Bergseite bestrichen werden. Im Tiefgeschoss des Bergfrieds lagerten zwölf kleine und vier große Pulverfässer. Wie der Bozner maximilianische Amtmann Hans Abennstorffer präziserte, handelte es sich um nicht weniger als „hundert Centen Büchsenpulver“. Was diese hundert Zentner in verdämmten Räumen für eine katastrophale Sprengwirkung erzielen konnten, zeigt die 1520 erfolgte Explosion des Bergfrieds,



Der Turm und der Wehrgang wurden an den fortifikatorischen Schwachstellen von Runkelstein gebaut und mit Geschützen gegen eventuelle Katapulte oder feindliche Artillerie bestückt. Rekonstruktion der Burganlage zur Zeit des Inventars von 1493.

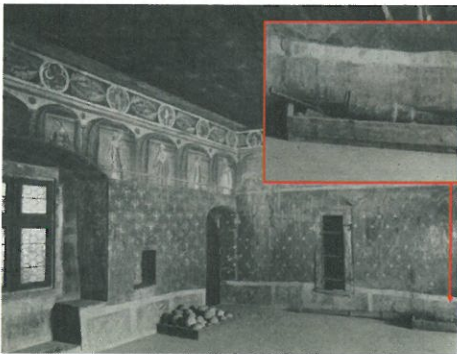
Foto: Die Bilderburg Runkelstein, Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte Band 12

die auf ungeklärte Ursachen zurückgeht. Außer dem standen 1493 an den Schanzen (Wehren) zur Sicherung des Schlosses auf der unteren Wehr vier Steinbüchsen (Bombarden) mit ihren „Gefäßen“ (= Lafetten) und auf der oberen Wehr drei montierte Steinbüchsen mittlerer Größe: Eine weitere Steinbüchse befand sich im Burghof beim Eingangstor, sowie im Torgewölbe, wo neun Mörsergeschütze (für die Parabolschüsse) und eine kleinere Steinbüchse, sowie 21 italienische lange Kanonen mit Lafetten standen. Diese Geschütze, die jeweils von mehreren Personen bedient werden mussten, übertrafen zweifelsohne den Selbstverteidigungsbedarf.

### BEMALTE RÄUME IM OSTBAU WERDEN WAFFENLAGER

Die Umnutzung der vintlerischen „Bilderburg“ zum Waffenlager zeigt sich in der Neubenennung „Harnischkammer“, die vorher als „Neidhartkammer“, nach dem Verfasser des dort dargestellten Veilchenschwanks benannt gewesen war. Jetzt diente sie zur Lagerung von Turnierwaffen und Rüstungen.

Bei der Darstellung der Liebespaare in den Triaden des Sommerhauses kommt der legendäre Herzog von Österreich vor, dem im Ostbau



Diese Fotografie aus dem 19. Jh. zeigt das freskierte Skriptorium und am Boden die zwei übrig gebliebenen Geschütze: eine Feldschlange (Kanone) und eine Steinbüchse (Bombarde).

Foto: Die Bilderburg Runkelstein, Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte Band 12

eine eigene Herzog Wilhalm-Kammer gewidmet worden war. Nun war der Raum vollgefüllt mit Büchsen und Munition. Auch erinnert die Krautkammer vom Namen her an ihre ursprüngliche Funktion, jetzt wurde sie zum Aufbewahrungsraum von Brandwerken umfunktioniert. Das Bad im Ostbau beherbergte nunmehr fünf „Stainbüchsen“ (Bombarden).

### NACH DER EXPLOSION DES WEHRTURMS (1520)

Ein zehn Jahre nach dem Unglück verfasstes Inventar belegt, dass die ruinöse Burg nur mehr wenige Stücke vom landesfürstlichen Waffenlager beherbergte und vorwiegend als Wohnsitz des Pflegers diente. So war nach rund vierzig Jahren die Festungsfunktion von Runkelstein vorüber.

### DAS ARCHÄOLOGISCHE EXPERIMENT

Das Institut der Archäologien an der Universität Innsbruck ließ unter der Leitung von Univ.-Prof. Harald Stadler die gut erhaltene Runkelsteiner Bombarde nachbauen. Beim Schießexperiment auf einem Nordtiroler Waffenplatz, den das Österreicherische Heer samt Logistik zur Verfügung stellte, wurde die nachgebaute Runkelsteiner Steinbüchse mit Keramikugeln, wie sie in großer Zahl im Geschützturm auf der Churburg erhalten sind, getestet. Das Ziegelei-Museum von Cham (Schweiz - Kanton Zug) ließ unter Leitung von Prof. Jürg Goll die Keramikugeln nachbrennen. Das Schießexperiment wurde protokolliert und gefilmt. Die Erkenntnisse, die bei einer kürzlich in Runkelstein abgehaltener Tagung vorgestellt wurden, ergaben, dass die Herstellung von Keramikugeln unvergleichlich einfacher ist, als die von Stein- und Eisenkugeln und dass die berstenden Keramikugeln durch ihre Splitterwirkung zur Verteidigung bestens geeignet waren.

Wahrscheinlich sind die fünf „Streubüchsen“, die in der Wilhalm-Kammer mit neunzehn „Stücken“ Munition 1493 erwähnt sind, auf Splitterwirkung ausgerichtet gewesen.



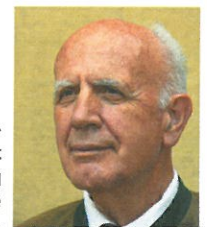
Neben dem Turm und dem Wehrgang war es vor allem die Toranlage, die mit Verteidigungsgeschützen ausgerüstet war.

Foto: Stiftung Bozner Schlösser



Viele bemalte Räume im Ostbau wurden laut dem Inventar von 1493 als Waffenlager umgenutzt, wobei die alten, sich auf die Fresken beziehenden Raumbezeichnungen nicht mehr vorrangig waren.

Foto: Stiftung Bozner Schlösser



Diesen Beitrag hat Univ.-H. Prof. Doz. DDR. Helmut Rizzolli, Präsident der Stiftung Bozner Schlösser für Sie verfasst.

## Liebe Oma, lieber Opa!

Gerne veröffentlichen wir in unserer Bezirkszeitung ein Foto von Euch mit Enkelkind oder nur das Enkele. Als stolze Großeltern sollten doch auch Gleichgesinnte sehen können, wie toll das Großelternsein ist und wie „cool“ eure Enkelken sind.

### Und so wird's gemacht:

Schicken Sie uns ein Foto mit einem kurzen Text (siehe Beispiel hier mit Opa Manfred) per E-Mail: [adr@bezirksmedien.it](mailto:adr@bezirksmedien.it) oder rufen Sie uns an: **Tel. 0473 051010** oder **WhatsApp 329 653 22 48**

Überweisen Sie uns bitte den Betrag von Euro 30,- auf folgendes Konto:

**IBAN: IT 95 F 0585658920 04757000302**



Bei Oma Anni und Opa Manfred hat der Enkel Lukas immer großen Spaß ...

Hier ein Beispiel einer Veröffentlichung in Originalgröße